



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Gr. Ulrichstraße 67. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich fünfmal.
Erschließung bei Erträgen unter höherer Sonntagsruhe.
nicht berücksichtigt werden. - Preisveränderung monatlich 2,- M.N.Z.,
jährlich 20,- M.N.Z. (Arbeitslohn) - Postgebühr 2,10 M.N.Z.,
Ansch. d. Brie. 10 Pf. - Abnehmer: 1000 M.N.Z.

Belegverpflichtungen überall im Gau. Reichsdruck Reichsdruck 2454.
Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Belegverpflichtungsmittel für
Einsparungen der Partei im Gau. Reichsdruck und des
Reichsdruckes für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende
Belegverpflichtungen mit dem Reichsdruck. - G. S. 1111
St. 1111 a. 1. Halle (Saale) - G. S. 1111 a. 1. Halle (Saale) - G. S. 1111 a. 1. Halle (Saale)

Blondel nach Paris zitiert

Unterbrechung der römischen Verhandlungen - Erhebliche Schwierigkeiten aufgetreten - Paris hofft auf die Besprechungen Daladiers mit Chamberlain - Käufelraten um das Londoner Programm

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

Paris, 27. April. Der französische Gesandte in Rom, Blondel, wurde überraschend nach Paris zitiert. Die offizielle Begründung geht dahin, daß Blondel während der verhängnisvollen Reise des Grafen Ciano nach Moskau in Rom abwesend sei und daher sich mit Außenminister Bonnet besprechen müsse. In Wirklichkeit ist jedoch der ursprüngliche Optimismus hinsichtlich einer möglichst schnellen Unterzeichnung irgendeiner schriftlichen Abmachung stark abgeklüftet worden. Wie man in unterrichteten Kreisen erzählt, haben sich bei den römischen Verhandlungen einige Schwierigkeiten ergeben.

So scheint Italien, nachdem die meisten Länder des Imperiums bereits anerkannt haben, den gleichen Schritt von Seiten Frankreichs nicht durch hohe Gegenleistungen erkaufen zu wollen. Der „Paris Cour“ behauptet, daß man in Rom nur zu einer „luminösen wechselseitigen Befähigung“ guten Willens bereit sei. Ferner hat man es in Rom abgelehnt, auf die unmittelbaren Verhandlungen in der russischen Frage einzugehen. Italien scheint nicht bereit zu sein, größere Konzessionen als die bereits 1935 zugestandenen zu machen, mag in Rom nach den kürzlichsten Zwischenfällen in Tunis und der Wiederholung italienischer Staatsbürger um lo weniger Veranlassung bestehn. Die Pariser Abendblätter, die „Liberté“ und das „Journal des Débats“ sagen, daß die Verhandlungen viel schneller vor sich gegangen wären, wenn Daladier und

Bonnet einen Botschafter in Rom ernannt hätten. In Paris sei man jedoch bereit gewesen, zu einem Abkommen zu gelangen, ohne sofort einen Botschafter in Rom zu ernennen. Rom aber habe es nicht allzu eilig mit einem Abkommen, ehe nicht Staliens Herrschaft über Albanien anerkannt sei.

So ist es verständlich, daß man der Londoner Reise der französischen Minister in der Pariser Presse allergrößte Hoffnungen entgegenbringt. Die Auffassungen der politischen Kreise und der Presse sehen allerdings ziemlich weit auseinander. Während beispielsweise auf der einen Seite behauptet wird, der englische Botschafter habe in seiner Besprechung am Montagvormittag mit dem französischen Generalstabsoberhaupt Gamelin die Aufnahme von Generalabsprechungen ausgedrückt, behauptet man auf der anderen Seite, daß den französischen Ministern in London einige unangenehme Fragen bezüglich der Stabilität der innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs und des Zustandes seiner Luftwaffe vorgelegt wurden. Nach wie vor hält sich auch das Gerücht, das Chamberlain Daladier größere Zurückhaltung Moskau gegenüber anraten werde. Die Stabschefs antworten die Antinomie mit beständiger Ausflucht.

Das marxistisch-kommunistische Abendblatt „Le Cour“ sagt, die tschechische Frage, die einen Teil des Londoner Programms ausmache, habe der Rede Staliens eine außerordentliche Bedeutung angenommen. Man gebe in London zu verstehen,

daß die Forderungen der Sudetendeutschen mit ein oder zwei Ausnahmen sehr wohl eine Verhandlungsgrundlage zwischen ihnen und der Prager Regierung bilden könnten, und lehnt dort der Auffassung, daß Deutschland vor dem Kopf geköpft würde, wenn man zu barinadigen tschechischen Standpunkt vertritt.

Wie groß Englands Interesse an der tschechischen Frage ist, zeigt sich darin, daß der englische Gesandte in Prag, Basil Newton, zur Berichterstattung nach London herufen ist. Sein Bericht soll auch auf die Tagesordnung für die englisch-tschechische Ministerbesprechung gesetzt werden. In London ist man, wie hier bekannt wird, überzeugt, daß die tschechische Frage länger im Vordergrund der Verhandlungen zwischen Chamberlain, Daladier und den französischen Ministern stehen und daß man versuchen wird, zu einer einheitlichen Stellungnahme der französischen und der englischen Regierung zu diesem mitteleuropäischen Fragenkomplex zu kommen.

In Rom sieht man dagegen als den Mittelpunkt der Londoner Besprechungen die italienisch-französischen Beziehungen an. Der Pariser Vertreter des „Lavoro Sociale“ erklärt, während London die Absicht habe, unbeschwert von ideologischen Hemmungen und Befürchtungen zu einer Lebensvereinbarung mit allen Völkern zu gelangen, lehne Paris nach der Sinn für die Wirklichkeit.

Die Achse Berlin-Rom

Von General Alessandro Melchiori

Der als Organisator der italienischen antikomunistischen Ausstellungen in deutschen Städten (siehe als Präsident der Trippoli-Exposition) bekannte General der leiblichen Wille, Melchiori, bezeichnet in dem folgenden Aufsatz die Gründe der inneren Ursachen, die zur Wille-Verstärkung und zur Festigung der deutsch-italienischen Freundschaft führen. Die Ausführungen des Generals verdeutlichen, welche Rolle bei dem tschechischen Streit des Führers in Italien, mit ganz besonderer Aufmerksamkeit beachtet zu werden. (E. Schmitt)

Du fragst dich: was ist eigentlich diese Achse?

Gemäß keine Konstruktion, um durch eine Brücke von phantastischen Ausmaßen die beiden großen Hauptstädte zu verbinden! Es handelt sich um einen Vertrag der Freundschaft und Brüderlichkeit, abgeschlossen zwischen zwei großen Völkern, die verstanden haben, daß von ihrer Tätigkeit, von ihrem gleichgerichteten Wirken, das Leben, die Ruhe, der Wohlstand der Welt und Europas abhängen.

Fürchterliche Jahre hat Europa nach dem Weltkrieg durchgemacht.

Der Friede von Versailles ist nur die Quelle neuen Hasses und neuer Verstimnungen gewesen. Die Angst einzelner Staaten, die das Wiederauflieben der durch den Krieg niedergedrückten Mächte fürchteten, der berechtigten Wunsch zur Wiedergeburt leitens dieser Mächte, das durch das kriminelle Willen des bolschewistischen Rußlands verursachte Gleichgewicht, das fortwährende Aufkommen neuer Imperialistherbe, dies alles ließ daran glauben, daß der Krieg von heute auf morgen wieder ausbrechen würde.

Alle hielten daher den Atem an, als ob die Katastrophe unmittelbar bevorstünde. Die Abrüstungskonferenzen, die Konferenzen über die Kriegsschulden und über den Frieden gelangten zu keinem Ergebnis.

Mussolini war sich bewußt, mit größter Energie und mit konkreter, neuen Vorschlägen eingreifen zu müssen, um der Welt den Frieden garantieren zu können. Durch den Mund seines Duce hatte Italien jahrelang vergeblich eine Revision und eine Wiederberuhigung des Vertrages in jenen Teilen verlangt, die, statt den Frieden zu garantieren, Urtadeln des Hasses waren. Man wollte Italien nicht hören und kam so

Prag holt sich Rat in Paris

Auch der sowjetrussische Botschafter bei Bonnet - Die Tschechen bleiben stur - Budapest: „In Europa läutet die Armesünderglocke das bevorstehende Ende eines großen Wunders ein“

Paris, 27. April. Außenminister Bonnet empfing am Dienstagvormittag den tschechischen Gesandten in Paris zu einer längeren Aussprache und danach der sowjetrussischen Botschafter.

Wie hierzu verlautet, soll der tschechische Gesandte im Anschluß an die tschechische Tagung in Karlsbad und anschließend des bevorstehenden Besuchs der französischen Staatsmänner in London dem französischen Außenminister ein Memorandum über die deutsche Wiedereinrichtung in der Tschechoslowakei überreicht haben. In diesem Dokument legt die Prager Regierung ihre früher „ausgesprochen der Winderheit“ getroffenen Maßnahmen auseinander und führt diejenigen Maßnahmen an, die sie noch zu treffen beabsichtigt. Weiter werden die Forderungen Staliens erwähnt, die nach Ansicht der Prager Regierung unannehmbar erscheinen, die sie die Integrität und Unabhängigkeit der Tschechoslowakei in Frage stellen.

Aus den Prager Regierungskreisen dagegen verlautet, wie aus Prag berichtet wird, noch nichts Positives zu den von Konrad Henlein beauftragten Forderungen des Sudetendeutschen. Man verzicht hier die Ansicht, daß Henlein „seinen künftigen Gegenstand zur Lösung der Winderheitenfrage“ gebracht hätte (1) und scheint damit völlige Zurückhaltung den Sudetendeutschen gegenüber begründen zu wollen.

Die Prager Regierung ist eindeutig entschlossen, in der Nationalitätenfrage wie

bisher weiter zu arbeiten. Wie man weiter hört, befaßt sich maßgebende politische Stellen mit der Frage, inwieweit ein Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung „auflöslich“ sei. Eine klare Stellungnahme insgesam ist noch nicht vor.

In diesem Zusammenhang berührt eine Jenzurabweisung der Prager Ober-

staatsanwaltschaft außerordentlich merkwürdig. Diese Jenzurabweisung hat bereits eine gemeinsame tschechische Delegation der Sudetendeutschen Partei und der Vereinigten magyarischen Parteien an die Regierung notwendig gemacht, da sie gegen die Verfallensurkunde verhöft.

(Fortsetzung auf Seite 2)

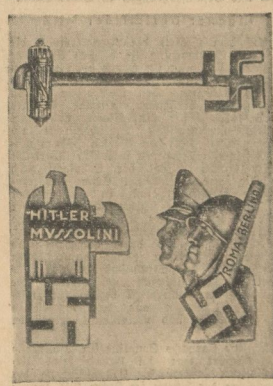
Eine Rdf.-Flotte auf der Donau

Zwei Schiffe für die Urlauber aus Süddeutschland

Drahtbericht unserer Wiener Schriftleitung

Wien, 27. April. Reichsverkehrsminister Dr. Jung, Vorkämmler befindet sich zur Zeit auf einer Demperreise nach Pest und Wien, um die Verkehrsverhältnisse auf der oberen Donau und das Projekt eines großen Kraftwerks bei Perbenz zu studieren. Nach einem Besuch beim Reichsstatthalter Sengling in Wien wird der Reichsminister die Strombauten an der Donau bis zur tschechischen Grenze und die tschechischen Bänder der März befristigen.

Der Wiener Bürgermeister Sapp Waltersdorfer, der ebenfalls an der Fahrt teilnahm, teilte unserem Mitarbeiter dazu interessante Einzelheiten zur weiteren Verkehrserschließung auf der Donau mit. Der Donaustrom soll demnach wieder ein festes Band zwischen der Ostmark und dem bairischen Siedlungsgebiet werden. Als Vorbote wird am 18. Mai das erste „Rdf.“-Schiff, die neu-eingerichtete „Hebe“ 600 Passagier aufnehmen nach Wien bringen. Von diesem Tage an wird die „Hebe“ und die umgebaute „Lina“ bis zum September regelmäßig bairische „Rdf.“-Fahrer nach Wien führen. Es wird insgesamt mit einem Besuch von 40000 bis 50000 Reichsgenossen aus dem alten Reichsgebiet gerechnet.



Wien: Stelle- und Zentrale, Sonder-Multiplex-Plakette für den Führerbesuch in Italien: Anlässlich des Führerbesuchs in Italien werden diese Abzeichen zur Verteilung gelangen

zum wertvollsten und geschäftlichsten Punkt des internationalen Tages.

Europa war im Begriff, sich in zwei große Lager zu teilen. Erst aller Friedfertigen Worte hörte das feine, sich nie kühlende Gefühl der Völker bereits den Marschtritt der Bastionen. Da erhob sich Mussolini, den einige Nationen viele Jahre lang einer imperialistischen Politik im kriegsgeheerlichen Sinne des Wortes besichtig hatten, und sprach zur Welt.

Umgekehrt der Tatsache, daß das europäische Gleichgewicht vor dem Zusammenbruch stand, dachte der Duce daran, die vier großen Mächte (Stalins, Frankreich, England und Deutschland, die in der Lage waren — und heute noch in der Lage sind — Europa und insbesondere der Welt den Frieden zu garantieren, auf der Basis einiger grundrasterhafter Punkte zu einigen. Nach langen Verhandlungen kamen die vier Großmächte auf tatsächlich zu einer Einigung und am 7. Juni 1938 unterzeichneten die Vorkriegsminister Frankreichs, Englands und Deutschlands in Rom mit dem Duce den 'Brezerspaß', den die ganze Welt Mussolinis nannte. Dieser Pakt garantierte einen zehn-jährigen Frieden.

Aber es kam anders. Die guten Absichten des Duce allein genigten nicht. Neue

Der Führer bei Rudolf Heß

München, 27. April. Der Führer hatte gestern Rudolf Heß in seiner Wohnung in München-Bogenhofen einen Besuch ab, um ihm die Glückwünsche zu seinem 44. Geburtstag persönlich auszusprechen.

Der Stellvertreter des Führers bittet alle, die aus Anlaß seines 44. Geburtstages seine Gedanken auf die Zukunft des Führers und die Glückwünsche entgegenzunehmen, da er zu keinem Bedauern außerhande ist, jedem einzelnen direkt zu danken.

Schranken wurden wieder aufgehoben und Europa verzog die eingegangenen Verpflichtungen. Es kam dann zum italienisch-afrikanischen Konflikt, es kamen die Sanktionen und alles brach zusammen. Von den großen Nationen blieb nur Deutschland mit uns befreundet, und Deutschland wandte sich nun entschlossen dem Duce zu. Die zwei stärksten Völker, die beiden von einem autoritären Regime geführt, mußten zusammen marschieren, und so entstand die Achse Berlin — Rom.

Was diese Achse ist, hat Minister Ciano in der Kammer am 13. Mai 1937 in einer Rede vor den Abgeordneten erklärt. 'Was wir erreicht haben, ist kein Wunder. Es ist bereits gesagt worden, daß das politische System, das von Rom nach Berlin geht, eine Achse ist und keine Schwärze. Die Achse ist die Achse der Entschlossenheit. — Am Anfang seiner historischen, imperialen Reise, die bis zu den größten Ereignissen unserer zeitgenössischen Geschichte rechnen muß, hat die Duce darüber Aufklärung gegeben: 'Das Gebilde, das namentlich in der Welt unter dem Namen Achse Rom — Berlin bekannt ist, kam im Herbst 1935 zu Stande und hat sich in diesen zwei Jahren im Interesse einer immer größeren Annäherung unserer beiden Völker und einer immer wirksameren europäischen Friedenspolitik ständig funktioniert. Ausdrücklich ist — erklärte der Duce weiter — daß unsere beiden

Viele Toren wohnen, daß Rezellanen helfen: Achtmeln wollen. Sie können manden Mann, der nur aus reinem Interesse für die Kunst sich dann und wann mit der Kritik abgibt, die Sache verlei den

Christlilan Dietrich Grabbe

Neue Kammermusik und Ballette

Me- und Gesangsufführungen in Baden-Baden
Eigener Bericht der MNZ

Auf dem Gebiete der Kammermusik, die schon als Spielart die höchsten Ansprüche zu stellen berechtigt ist, waren beim weiteren Verlauf des Festivals in Baden-Baden, über dessen Beginn wir gestern berichteten, Dittmar Gerstler, Seitzers Musik für fünf Vokale und Karl Höllers musikalisches Streichquartett erwähnenswert. Nach den Worten Höllers verbandt sein Streichquartett in E-Dur (Werk 24) einem fernen Gefühl der Sehnsucht nach Melodie seine Entschlossenheit. Schon das einleitende Allegro beginnt in wunderbarer Geläufigkeit. Stärkste Konzentration lebt in der Frage des letzten Aktes, während das Scherzo durch eine meisterliche Präzisionsarbeit besticht. Die Wiebegerade des durch Wohlklang und Wärme in gleichem Maße ansprechenden Wertes durch das Streichquartett war vollendet. Gerstler gibt sich unbeschwert die Freiheit der Vielerlei und bestreift ihre reizvollsten Wirkungen aus den künzlerischen Grundelementen und vollständig-melodischen Erfindung.

Philipp Sarnachs Sonatine für Violoncello und Klavier war im Grund keine Ue-aufführung, sondern die Gesangsufführung der Aufführung des bereits im Jahre 1918 komponierten Stückes. Sämt man dieser im Verlichten verhafteten Sonatine die 'Musik mit Mozart' aus der jüngsten Schaffenszeit Sarnachs entgegen, so ergibt sich die Bestätigung, daß der Komponist in den 20 Jahren keine Veränderung ist: ein geschmackvoller, aber jeder raffinierten

Englands kleiner Mann muß zahlen

Die britische Auhstung durch Erhöhung der Einkommen-, Tee- und Benzinsteuern finanziert

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 26. April. Die gestrige Haus-haltrede des Schatzkanzlers Lord Simon brachte dem Unterhaus die unangenehme Lieber-nehmung, daß der größte von einer englischen Regierung jemals in dringenden Zeiten vor-gelegte Haushalts-Haushaltsplan wieder er-warten durch Steuererhöhung finanziert werden soll. Man hatte keineswegs mit einer Erhöhung der Einkommensteuer gerechnet, aber Simon gab bekannt, daß diese Steuer, die bisher schon 25 v. S. ausmachte, am sechs Pence auf fünf Schilling sechs Pence für das Pfund Sterling erhöht werden soll.

Allerdings erträgt sich die neue Erhöhung nur auf die größeren Einkommen. Zwei Millionen kleinere Steuerzahler bleiben, wie Sir John Simon betonte, von der verschont. Doch hatte der Schatzkanzler die kleineren Einkommensteuer Opfer zugemutet. Er gab bekannt, daß die Teesteuer, um die schon in früheren Unterhaus-Sitzungen heftige

Debatten abgehalten worden sind, um zwei Pence pro Pfund erhöht werden soll.

Eine Erhöhung von einem Penny pro Gallone, etwa der drittel, für Benzin, Schmelz und Treibstoff soll ebenfalls vor-gelegt. Eine weitere Ueberlegung brachte die Mitteilung des Schatzkanzlers, daß die britische Regierung Anfang dieses Jahres, im richtigen Augenblick, genügende Mengen Weizen, Mais und Zucker angekauft habe, um die im Lande vorhandenen Vorräte, in den ersten Monaten eines Notstandes, auf ausreichender Höhe zu halten.

Die Gesamthöhe der Aufwandsausgaben im bevorstehenden Finanzjahr schätzte Simon, wie im bereits in unserer letzten Ausgabe be-richteten, auf 343 250 000 Pfund Sterling, wo-von neun Millionen Sterling durch Kredite aufgebracht werden sollen. (Das sind sieben Millionen Pfund, was alter Parität) außer-dem sollen 3,3 Millionen Pfund Sterling für Aufwandsmaßnahmen ausgegeben werden. Gleichzeitig kündigte der Schatzkanzler aber noch einen später im Jahre vorzulegenden Budget nachtrag an, der eben-falls durch Kredite gedeckt werden soll. Trotz-

dem werde das kommende Jahr noch nicht den Höhepunkt der Aufwandsausgaben bringen. Dieser wird vielmehr erst im darauffolgenden Jahr erreicht werden. Die Gesamtausgaben des von Simon angelegten Haushalts betragen sich (ausdrücklich der durch Kreditausgaben 8 Millionen Pfund) auf 344 380 000 Pfund Sterling, was die Ausgabenvermehrung des vorigen Haushalts um 81 500 000 Pfund Sterling ausmacht; wofür habe ich nur Aus-gaben in Höhe von 883 Millionen Pfund Sterling vor.

Im kommenden Jahr werden die Aus-gaben nicht durch die Einnahmen gedeckt werden können, vielmehr stellt nach den Voranschlägen des Haushalts noch eine auszufüllende Lücke von annähernd 30 Millionen Pfund Sterling. Der Schuldendienst der britischen Regierung wird nach Simon in weitestgehender Weise durch den Finanzjahr 230 Millionen Pfund Sterling verschleppen.

In der englischen Öffentlichkeit hat ein Budget, wie man auch es erregt, Gefährden in den Straßen heraufbesenden konnte, ganz dieselbe Ueberzeugung wie im Unterhaus ausge-sprochen und nitzigen freudige Auf-nahme gefunden.

Gestern nahm auch Premierminister Chamberlain im Unterhaus das Wort, dem er über seine letzten politischen Erfolge berichtete.

Er sprach von den abgeschlossenen Verhan-dlungen mit Irland und Italien und be-kräftigte, daß am heutigen Mittwoch der fran-zösische Premierminister und sein Außen-minister zu einem kurzen Besuch nach London kämen. Er sprach von dem Chamberlain noch etwas zur Italo-Äthiopien und zur letzten Rede Heines zu sagen habe, erklärte Chamberlain, er glaube nicht, daß er darüber etwas sagen müßte.

Auf eine Anfrage des Aufrufes an landwirtschaf-tliche Firmen und an solche in USA für Kriegsliefer-ungen vergeben worden seien, erklärte Lord Winterston, daß die nach Amerika geschickte britische Luftfahrtkommission bestimmte Typen von Flugzeugen, wofür habe ich, falls für die britische Luftwaffe geeignet, habe ge-liefert würden. Die britische Regierung sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß in den kommenden zwei Jahren eine Verbesserung der Flugzeugproduktion über die dem Unterhaus bisher vorgelegten Pläne hinaus erfolgen werde.

Die tschechische Schilane

(Fortsetzung von Seite 1)

In dieser selbstherrlichen Annehmung ist nämlich angeordnet, daß alle Nachrichten, die Zweifel über den Bündniswert Frankreichs, Sowjetlands und der Staaten der Briten Entente aufkommen lassen oder den Eindruck erwecken könnten, daß diese Staaten der Tschechoslowakei im Ernstfalle nicht zu Hilfe kämen, ebenfalls aus der Wiebegerade der inneren Verschleisung dieser Staaten in dem Sinne, daß sie nicht imstande sein würden, ihren Bündnis-verpflichtungen nachzukommen, als Ver-mahnungen unterdrückt werden müssen. Dem gleichen Streben sollen auch die Nach-richten über die Haltung Englands und der Vereinigten Staaten beizutritt werden.

Die in Ungarn stark verbreitete Auf-fassung über den gegenwärtigen Stand des

tschechoslowakischen Problems kommt in den tschechischen Zeitungen des 'Maga' zum Ausdruck, der die Haltung vertritt, daß die letzte Stunde des Bestehens des tschechoslowakischen Staates bald geschla-gen haben werde. In Europa läute bereits die Armeelieder, das tschechische Volk bis Karlovy, von Koprav bis Spil erblickt heute ein einziger Wille, ein einziges Ziel das unüberwindliche, unangenehme, störrische, polnische und ruf-tische Volk der Tschechoslowakei.

Am Sonnabend und Sonntag veranstaltete die Deutsche Vertretung in Bromberg eine Versammlung, wozu alle in der Gegend der Einheit aller Deutschen in Polen stand.

Umgebung zurück und von keiner Person er-mattet wird, ein höchst feines Gefühl besitzt, tief von der Höhe seines Rednerpuls, daß er und der Führer den Völkern ein einziges Wort laut als Antwort zurufen könnten: Friede!

Friede kann nicht heißen, stillschweigend und ohne zu reagieren die räuberischen Maschinen der mit dem höchsten tschechischen Aufstand verbündeten Dritten Internationalen entgegen, die vergebens darauf hofft, Europa in Unordnung zu bringen und in Brand zu stecken. Unser friedlicher Wille bedeutet vielmehr unser entschlossenes Wollen, es zu verhindern, daß Sowjet-russland seine unerzittliche Wild-

heit und die ungeheilte Ver-letzung nach Nord und Süd in den Völkern Europas hineinträgt.

Um dies zu verhindern, sind Stalins und Deutschland bereit, auch zu den Waffen zu greifen. In diesem Falle würde unser un-abänderlicher und fester Wille, Europa den Frieden zu sichern, bewiesen werden, dieses alten Europas, das trotz aller Hindernisse, die der Verbreitung des tschechischen Fortschritts in den Weg gelegt werden, in Europa ein un-erzittliches Europa sein wird. — Europa wird, wie der Duce gesagt hat, tschechisch sein; nicht weil Rom oder Berlin es erzwingen wollen, sondern infolge der geistigen Notwendigkeit aller jungen Generationen.

„Recht und Buch“ in Leipzig

Ein Querschnitt durch das Rechtsstudium

Die vom NS-Rechtswahrer-Bund unter Mitwirkung des Reichsjustizprüfungsamtes und des Reichsinstitut für Volks-aufklärung und Propaganda veranstaltete Rechtsbuchschau 'Recht und Buch', die am 24. April durch Reichsminister Dr. Franz im Hauptkammeraal des Reichsgerichts eröffnet wurde, gibt einen Querschnitt durch das heutige Rechtsstudium auf dem Gebiet des Rechts und umfaßt etwa 500 grundlegende Werke, unter denen das Buch des Führers in 'Mein Kampf' ein erster Stelle steht. An den Gruppen 'Ausübung und Vorbereitungsdienst' sowie in der bemerkenswerten 'Rechtshunde für Nichtjuristen' ist nicht nur gegenwärtig aktuelles, sondern auch historisches Schrifttum enthalten. In der Hauptausstellung liegt die Schau Lehr- und Studienbücher, Grundrisse, Karteien, Kommentare und Erläuterungen; ferner sowie Gesetze- und Urteilsammlungen. Weitere Werke erinnern an den Kampf um die Reform der Justiz zur Jahrhundertwende. Zum Abschluß wird das Recht des Dritten Reiches eingehend dargestellt.

Der Leitgedanke dieser Schau wurde vom Reichsrechtsführer folgendermaßen formuliert: 'Gerade durch das Schrifttum hat sich früher am weitesten und am tiefsten der Formalismus das Rechtsstudium des Volkes unterdrückt. Ein neues, nationalsozialistisches Rechtsstudium soll nunmehr dem Deutschen Gemeinrecht zum inneren Fortschritt und zur praktischen Wirksamkeit verhelfen.'

Der NS-Rechtswahrer-Bund hat seinen neuen arthen Schülerwettbewerb 'Volksgemeinschaft-Schlaggemeinschaft' am einen Monat bis zum 15. November 1938 verlängert; eine aktuelle Erweiterung durch die Einbeziehung der Wiederentdeckung Österreichs bestimmt. Die Verlängerung hat außerdem den Zweck, auch den breiteren Schichten der Bevölkerung an dem Wettbewerb zu ermöglichen.

der künftigen Staatstheater-München die künzlerischen Aufgaben erledigt.

Friedrich W. Herzog.

Das Königsberger 'Bohnenmahl'

Eigener Bericht der MNZ

Das Bohnenmahl, das die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde Kant als alljährlich am Geburtstag des großen Philosophen veranstalteten, nahm im Gegensatz zum vorigen Jahr einen reibungslosen Verlauf. Damals ging die Rechnung nicht auf, als man den Bohnentag feststellen wollte, der die Bohne in der Torte verdeckt haben müßte. In diesem Jahr fand Prof. Dr. Anderson grünte die in Papier gedruckte Bohne in seiner Torte.

Das Bohnenmahl wird alljährlich seit über 100 Jahren von den Freunden Kant festlich begangen zur Erinnerung an den geliebten Brauch des Philosophen, Männer des Geistes um sich zu versammeln und mit ihnen bei geistiger Bewandlung der Gesellschaft zu kühnen. Es handelt sich um einen Brauch, den Kant seinerzeit von Westeuropa her einführt und der dort den Charakter eines Volksfestes trägt. Ganze Dörfer versammelten sich zu einem festlichen Mahl, bei dem im Rufen und auch in deren Spielen die Bohne verdeckt war, dem Finder der Bohne wurde dann die Krone der Gesellschaft zuteil.

Der Kantianer im Stadtgeschichtlichen Museum ist zu einem Kant-Museum erweitert worden, eine Silhouette von Kant und ein Miniaturbild bilden eine wertvolle Bereicherung des Museums. Der tschechische Bohnenmahl-Bericht hat dem Kant-Museum als erster der deutsche Nationalpreisträger und berühmte Forscher Professor Dr. Fildner betreten habe.

Das Astronomische Institut in Berlin-Dahlem hat dem jetzt von Prof. Wolff in Heidelberg entbedenen Planeten 1069 zu Ehren des großen Philosophen den Namen Stella Kantiana gegeben.

32 Jnder erschaffen

London, 27. April. In der Debatte über das Abkommen im Kolar-Distrikt (Indien) kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den Tories und den Labourern...

Nach den bisherigen Meldungen sollen 32 Personen getötet und 48 verwundet worden sein. Die offizielle Veröffentlichung spricht allerdings von bisher zehn Toten und einer noch nicht festgestellten Zahl von Verwundeten.

Die Befragung des polnischen Botschafters in London, die durch unangenehme Gerüchte über die polnische Regierung in London...

Königshochzeit in Albanien

Der italienische Außenminister Trauzenuge König Zogus Drahtbericht unseres Korrespondenten

Tirana, 27. April. Ganz Albanien feiert heute in festlicher Weise die Hochzeit des Königs Zogus mit der ungarischen Gräfin Apponyi...

Die ungarische Nation hat hier prachtvolle Festlichkeiten gegeben, die die goldene Krone der Familie der Königin im Hochzeitsschmuck tragen...

und dem Süden Albaniens schafft und mit ungarischer Unterstützung Italiens gebaut wird...

In der Haupt-Unterhaltung des Tages sind die Vertreter Deutschlands, Italiens und Großbritanniens bereit, die nötigen Voraussetzungen zu liefern...

Aus der Wehrmacht

Entlassung der Schützen vom Tornierherzog

Zur Trageweise des Rüstungsbedarfes bei den Schützenkompanien hat das Oberkommando des Heeres einen Befehl erlassen...

Rundfunk

Mittwoch, den 27. April 1938 Leipzig

8:00: Nachrichten, Wetter. 8:45: Morgenpost, Wetter. 9:00: Musik. 9:30: Sport. 10:00: Nachrichten...

Deutschlandfunk

8:00: Gedenkstunde, Morgenpost, Wetter. 8:45: Nachrichten. 9:00: Sport. 9:30: Musik...

Donnerstag, den 28. April 1938 Leipzig

8:00: Nachrichten, Wetter. 8:45: Morgenpost, Wetter. 9:00: Musik. 9:30: Sport...

Deutschlandfunk

8:00: Gedenkstunde, Morgenpost, Wetter. 8:45: Nachrichten. 9:00: Sport. 9:30: Musik...

Deutsches Frauenwerk

Das Deutsche Frauenwerk - Stadtbüro Halle - veranstaltet am 28. April 20 Uhr...

Kreisleitung Saaltreis

Donnerstag, 28. April, 20 Uhr, Filmveranstaltungen der Große, Bradford...

Deutsche Arbeitsfront

Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront am 28. April, 20 Uhr...

Berufsberatungswort der DAF

Beratung für Väter und Mütter, Durchführung von Körper, Fertigkeitstests...

Parteilamelle Befanntmachungen

Parteilamelle Befanntmachungen, Kreisleitung Halle-Stadt...

Philharmonie Halle

Philharmonie Halle, Stadtschönhausen, Freitag 6. Mai, abends 8 Uhr...

Saalschloss

Saalschloss, Heute, Mittwoch, 4 Uhr, Paul-Linke-Mechanik...

Alte Promenade

Alte Promenade, Maria Andergast, Hermann Spielmann, Harald Paulsen...

Schüsse in Kabine 7

Schüsse in Kabine 7, Diamanten u. Diamantensucher, Abenteuer, Liebesabenteuer...

Verlangt überall die MNZ!

Verlangt überall die MNZ!, jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

Verlangt die beliebte Kaffeestunde!

Verlangt die beliebte Kaffeestunde!, Täglich Montag bis Freitag...

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ!

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ!, Täglich Montag bis Freitag...

Stadttheater Halle

Stadttheater Halle, Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22.30 Uhr...

Sonderveranst. der Holstorkonzerte

Sonderveranst. der Holstorkonzerte, Haus an der Moritzburg...

Koczialski

Koczialski, Bach-Schubert-Schumann, Chopin-Mozart-Koczialski...

Wintergarten

Wintergarten, Heute Mittwoch, nachmittags im großen Fest-Saal...

OLYMPIA FEST DER VOELKER ERSTER FILM VON DEN OLYMPISCHEN SPIELEN BERLIN 1936 Gestaltung: Leni Riefenstahl Morgen Donnerstag 4.00 6.00 8.20 Uhr Festliche Erstaufführung C.T. am Riebeckplatz Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Alte Promenade Maria Andergast, Hermann Spielmann, Harald Paulsen, Fita Benkhoff Schüsse in Kabine 7 Diamanten u. Diamantensucher, Abenteuer, Liebesabenteuer, Detektive, Sensationen, viel Humor und tolle Überraschungen...

Philharmonie Halle Stadtschönhausen, Freitag 6. Mai, abends 8 Uhr 6. Philharmonisches Konzert Liederabend der Kammerängerin Frau Tiana Lemnitz (Sopran Berlin) Am Flügel: Professor Michael Rauchslein Kartenverkauf in der Musikalienhandlung...

Stadttheater Halle Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22.30 Uhr Emory Hedden Oper von Ottmar Gerster Der Feuertanz Entf. von Hans Pfitzner Sonderveranst. der Holstorkonzerte Haus an der Moritzburg Montag, 2. Mai, 20 Uhr Klavierabend Raoul Koczialski Bach-Schubert-Schumann Chopin-Mozart-Koczialski Karten von 1.- bis 3.- in Musikalienhdlg. Hothan Große Ulrichstr. 35, Pfl. 1955 03 Abonnenten der Meider-Konzerte Ermäßigung Wintergarten Heute Mittwoch, nachmittags im großen Fest-Saal Frauen-Haareustunde mit Kabarett-Einlagen Verlangt in allen Gaststätten die MNZ!

Soldatengrab unter der Gofenstraße

Eine Tafel erinnert an die Schlacht bei Halle am 28. April 1813

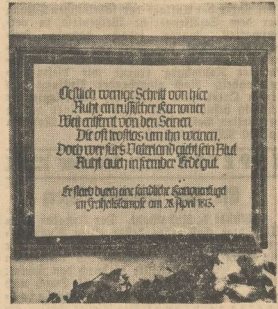
Nur wenige Hallenser wissen, daß wir in den Mauern unserer Stadt ein unmittelbares Erinnerungsmal an jenen blutigen Tag der Schlacht bei Halle im April 1813 besitzen. Es ist das Grab eines russischen Soldaten, damals ein einsamer Hügel im weiten grünen Feld mit einem schlichten Holzkreuz darauf, heute längst von den wachsenden Straßen der Stadt verdrängt. Unter der Fahrbahn der Großen Gofenstraße liegt das Grab auch jetzt noch und eine verwitterte, fast unleserlich gewordene Holztafel in einem an die Burgstraße (Haus Nr. 25) angrenzenden Hofe bezeichnet die auf den heutigen Tag

Führung hat Paul Schäfer, ein Schüler Herbert Pöts, von den Werkstätten der Burg Giebichteneiter übernommen. Die alte unebene Grabtafel lautet: „Schlicht, wenige Schrift von hier, Ruht ein russischer Kanonier, Weit entfernt von den Seinen, Die oft krochlos um ihn weinen. Doch wer für's Vaterland gibt sein Blut, Ruht in fremder Erde gut. — Er starb durch eine feindliche Kanonenkugel im Freiheitskampfe am 28. April 1813.“

Halle und seine Umgebung waren damals wiederholt der Schauplatz wichtiger kriegerischer Ereignisse. Am 24. und 26. April rückten große Teile des Reichlichen Korps im Bunde mit russischen Truppen in die Stadt ein und besetzten mit Hilfe der Einwohner die weithin Teile der Stadt und das Gebiet der Saale. Verschiedene Batterien wurden von der hohen Brücke (jetzt Zöllnersbrücke), am Hospital, am Raabeburg und am Neumarkt an Lafontaines Villa eingebaut.

Von der Stadt aus konnte man die anrückenden Franzosen am Strand der Saale und bei Pörsdorf beobachten. Ihre Gefühle hatten sie besonders auf dem Bahndamm Weinberg (später Hellenthal Rietleben) und dem Bahnhöfchen Damm zusammengeworfen. Am Nachmittag des 28. April begann die französische Kanonade auf die Stadt und wenig später drangen die Sturmkolonnen der Franzosen in wiederholten Angriffen gegen die Verteidigung vor. Doch ebenfalls wurden sie von den tapferen Verteidigern zurückgeschlagen.

Die Franzosen versuchten nun, von Norden her über die Pörsdorfer in die Stadt einzudringen. Doch wurde diese Umgehung rechtzeitig erkannt und russische Artillerie auf dem Ufer über dem Giebichteneiter Steinbruch (später Lehmanns Pellen) aufgestellt. Von der Höhe der Uferberge herab krachten die Kugeln, die von dem jüngeren Herr Dr. Ferdinand Guricke (später Rühmischer Jäger und zuletzt praktischer Arzt in Halle) geführt wurden, den Franzosen auf der darunter liegenden Saaleinsel schwere Verluste beibrachte, doch diese ihre Angriffe am folgenden Tage nicht wiederholten.



Min. Wilhelm Zbornann

die Ruhestätte des fremden Kriegers. Die in einer Mauerlinie angebrachte Tafel, die von der Burgstraße aus sichtbar ist, hat jetzt der Giebichteneiter Heimathaus an St. Bartholomäus erneuert lassen. Die Aus-

Volksbäder werden gefördert

Wissenschaftliche Beratung und Unterstützung der Bade- und Schwimmbetriebe

Auf Grund eingehender Fühlungsnahme zwischen dem Propaganda-Ausschuß zur Förderung des Schwimmsports, der Fachschaft „Badebetriebe“ in der D.V.S. und dem Reichsgesundheitsamt, ist eine Vereinbarung des deutschen Badewesens abgeschlossen.

Dachorganisation sämtlicher wissenschaftlicher Gesellschaften auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege — eine Sondergruppe „Badebetriebe“ vertreten durch die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder, eingerichtet worden ist.

Dem Wunsch des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, entsprechend, wird die Volksbäder-Gesellschaft künftig allen interessierten Kreisen, insbesondere den ausländischen Stellen der Partei und der öffentlichen Gesundheitsverwaltung als Beraterin zur Seite stehen. Da sich der Deutsche Gemeindegewandlung angeschloßen hat, wird die genannte Stelle auch der Hygiene- und Sanitäts- und Gesundheitsämtern. Die Geschäftsstelle der Volksbäder-Gesellschaft befindet sich jetzt in der Landesanstalt für Wasser, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem, Postfach 11. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Ministerialrat a. D. Dr. Malwitz ist in den wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Hygiene-Gesellschaft berufen worden.

Die Vertretung der Belange des deutschen Badewesens wird in Zukunft nicht mehr ohne Zusammenhang mit allen daran interessierten Dienststellen durchgeführt, sondern jetzt in der Hand der nationalsozialistischen Bewegung liegen. Das Dokument, das die seit langem bestehenden Deutsche Gesellschaft für Volksbäder e. V., die nach dem Umbruch 1933 ohne Aufgabengebiet ein Scheitern erlebte, jetzt reorganisiert wurde und einen neuen Arbeitsauftrag erhielt. Träger der neuen Gesellschaft für Volksbäder ist die Bewegung, vertreten durch die Reichsjugendführung, Propaganda-Ausschuß zur Förderung des Schwimmsports und durch die D.V.S., Reichsgruppe Gesundheit, die zusammen mit dem Amt für Volksgesundheit den Arbeitsauftrag der Gesellschaft bilden werden. Der Staat ist durch den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes als oberste Aufsichtsstelle maßgeblich verantwortlich.

Das Aufgabengebiet der Gesellschaft ist die wissenschaftliche Beratung und Förderung aller Bade- und Schwimmbetriebe nach gesundheitlichen Grundrissen, sowie in betriebsärztlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Im heutigen Leistungsstand, der für Berlin die Hälfte an der Zahl der Volksgesunden hohe Anforderungen stellt, soll der Körperpflege und Reinlichkeit und der abhörender Ausübung des Schwimmsports eine besondere Stellung zugewiesen werden.

Zurück die Vertretung des deutschen Badewesens werden die andersgearteten Aufgaben der Reichsanstalt für das deutsche Badewesen (Breslau), in deren Hand die Vertretung der Belange der deutschen Kur- und Badesorte liegt, nicht berührt.

In enger Zusammenarbeit mit dem Propaganda-Ausschuß für den Schwimmsport und der Reichsgruppe Gesundheit in der Reichsgruppe Gesundheit (Amt für Volksgesundheit der D.V.S.) wird die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder e. V. an der künftigen Gestaltung des Badewesens mitwirken. Sie ist die einzige vom Reichsgesundheitsamt anerkannte Vertretung des Badewesens in Deutschland. Die Neuordnung kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Hygiene — einer

Der Wehrdienst in der Landwehr

Ergänzende Bestimmungen erlassen

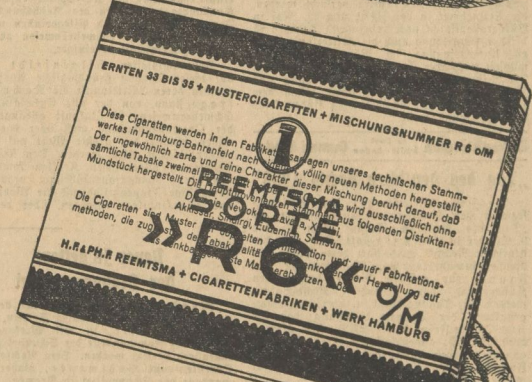
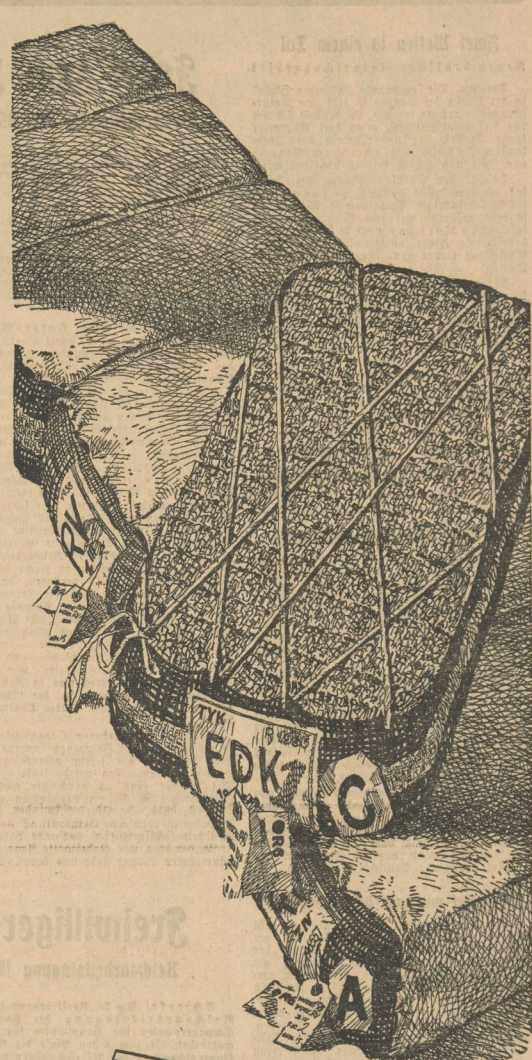
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Reichsminister des Innern haben durch gemeinsame Verordnung die Vorschriften über die Mutterung und Aushebung geändert. Es handelt sich dabei im wesentlichen um redaktionelle Neuformulierungen. Von praktischer Bedeutung für die Wehrpflichtigen ist aber eine ergänzende Bestimmung über den Wehrdienst in der Landwehr.

pflichtig in Ostpreußen erfassten Geburtsjahrgänge gehören nach Beendigung des Wehrdienstes in der Landwehr dem Landsturm I oder II an. Das gleiche gilt nach der Neufassung für diejenigen Personen, die sich in Ostpreußen über das 55. Lebensjahr hinaus freiwillig zur Verwendung im Wehrdienst bereit erklären.

Kurszettel der Hausfrau

D ö h u n d G e m i s c h t e : Tafelkäse 45—55, Schmalz 25—35, Rindfleisch 15—20, Apfelsinen 55, Bannan 5—15, Tomaten 45—50, weiße Bohnen 30—35, Senfgurken 40, Salatgurken 60—80, Pfeffergurken 30, Kohlrabisen 10, Rhabarber 15—18, Spargel 60—150, Weißkohl 12, Wirsing 15—20, Blumenkohl 25—40, Grünkohl 10—12, Salat 10—20, Spinat 6—8, Mörrüben 6—8, Kohlrüben 6—8, rote Rüben 6—8, neue Kohlrabi 25, Zwiebeln 17, Kapillinsen 40, Waps 15, Sellerie 10—20, Porree 10—15, Fische: Weißfisch 30—60, Heringe (Schott) 8—12, Wüdingen 40, ger. Schellfisch 60, ger. Seelachs 50, ger. Kal 300.

S o n s t i g e s : Margarinebutter 80, Molkereibutter 75—78, Sauerkrautbutter 71, Butter 22—40, Käse 6—30, Pflanzenöl 40—50, gelbe Kartoffeln 44, Kartoffeln (Mieren) 60—100, Eier 10—13, Zitronen 5—6, neue Kartoffeln 13—20.



*Doppelt
Lermertiert
48*



Copyright 1938 by Buchverlag, Berlin

Das seltsame Material, das wir nachstehend veröffentlichen, kam dem einzigen Freund des Dr. James Wharton in unseren Besten, einem gewissen Jonas Mc. Ferguson.

Mit haben an den Wäldern, die mit der klaren, energiegelichen Handdrift eines Wissenschaftlers beschriftet sind, nichts geändert. Dies also ist seine zurückgegriffene Geschichte, wo alles gut ineinander paßt.

Sondern dieser Bericht hat die Wälder und die Mädelhaftigkeit des Lebens selbst.

Die Geschichte eines Mannes, der ins Unbekannte vordringt, bis hin in das Nichts einer Zukunft, die er heranzollt, ist es.

Aber ehe noch andere durch die von ihm gefundenen Wälder nachdringend ins Liebermorgen schauen konnten, ließ sein Arm den Vorhang wieder fallen. Nicht mit Wäldern. Sondern der Tod, als habe er geheimen Auftrag, die gemachte Ordnung wieder herzustellen, lag ihm nieder.

Seine zwei Besäuger, die in Sibirien am Oberlauf der Lena den toten Dr. Wharton neben seinem Schädel fanden, ließ zugewandt unterm Schnee, erzählen, sie würden niemals in dieser Schneehölle ein Grab errichten haben, hätte nicht der Arm des Toten hart und hoch aus dem Schnee herausgeragt. Als habe er etwas zu halten, was ihm zu entgleiten drohe. Oder wie ein Wegweiser. Hat acht!

Das ist, „hat acht!“ heißt noch heute vor uns, aber unleserlich. Ich habe mit Wäldern, mit Sterben und Geborenwerden. Und jeden, der daran glaubt, daß es einmal anders sein könnte, den nennen sie gern einen Narren.

Bevor wir nun das hinterlassene Material des Dr. J. Wharton, während Chef-Wissenschaftler an der Sternwarte am Mount Shasta, Kalifornien, der Definitivität vorlegen, sei seinem Freunde, jenem gewissen Mc. Ferguson, das Wort gegeben. Mister Mc. Ferguson wird erklären, auf welche Weise er Wissenschaftler auf der Katastrophe geworden ist, welche dieser Verdrängung zugrunde liegen. Herr Ferguson hat das folgende einfach in die Maschine diktiert:

„Ich, Jonas Mc. Ferguson, 42 Jahre alt, bin von Beruf Farmer und habe mein Auskommen auf meinem vierhundert Acres großen Stück Land, so daß ich meinen Lebenshalter in diese Wälder nur deshalb hineinkomme, weil wegen des Todes meines Freundes Wharton ein großes Mitglied, welches Welt kommen kann. Und die Warnung vor diesem Unglück hat er uns selbst hinterlassen. Das alles wird gleich weiter hinten folgen.“

Hier sage ich nur eines: Das Unglück ist immer, daß die Menschen nicht mit ihrem eigenen Tode rechnen. Ich will das meinem Freunde Wharton nicht weiter übernehmen, denn ich selber tue es ja auch nicht. Aber ich halte die Entdeckung von Dr. J. Wharton für so wichtig für die Menschheit, daß ich als sein Testamentvollstrecker nach bestem Willen tun will, was Wharton nicht mehr tun kann, weil er ja nun tot ist.

Frägt man mich: Warum hat Wharton, als er noch lebte, nicht selber den Mund aufgetan über das Unglück, das er am Sternenhimmel für die Menschheit entdeckt hat?

Sage ich: Gut er ja getan, und zwar zu Bill Stouanton.

Der aber schaffte ihm gleich ins Irrenhaus. Wollte das Schicksal, das dabei zu stehen ist, allein führen.

Nicht Tage allerdings nur war Wharton im Irrenhaus, da mußte ihn wieder herausausschaffen, weil er so gesund war wie Du und ich. Und als alles schlußlos, kam er eines Tages zu mir:

„Und sagte: „Mac“, sagte er, „ich werde es tun. Ich bin doch mal dein Film gewesen und werde so ein Bißchen davon, ein „Stimm“, sagte ich, „James, davon wirst Du wohl was verstehen.“

Da sah er mich eine ganze Weile an, ob ich wohl einer sei, dem man trauen könne. „Ich werde also“, sagte er endlich, „dann werde ich also der ganzen Welt auf einmal mein Geheimnis bekanntmachen. Ich will ausmachen, wie es kommen wird. Mit mathematischer Sicherheit kommen muß, Mac!“

„Mensch“, sagte ich, „James, eine Sache, mit der man Millionär werden kann, so ein

sch verkaufen? Wenn Du das magst, wirst Du noch nicht einmal Minister dabei.“

Er fuhr damit: „In dem Film wird auch drinstecken das Bill Stouanton am gemalen ist, der das Riesenteleskop auf dem Mount Shasta-Observatorium gerichtet hat, mit dem die Welt gerettet werden konnte, weil ich mit diesem Instrument meine Entdeckung hätte beweisen können. Die Welt soll wissen, was für ein Schütz er ist.“

Dabei gluckerten seine Augen mich an, ob ich ihm das wohl glaubte, daß das mit der Forderung des Fernrohrs durch Bill Stouanton seine christliche Meinung sei.

aufzurufen zu ihrer eigenen Rettung, eines Wissenschaftlers durchaus nicht unwürdig.“

So unternahm er es — ein Mann ganz allein — die Welt von der ihr drohenden Zukunft zu überzeugen. Ging dabei diesen besonderen Weg. Und farb, während er noch unternahm.

Ich, sein Freund Ferguson, habe seinen Plan als Vernachlässigt übernommen. Und ihm ihn ausführen.

Ehe es zu spät ist.

So, jetzt habe ich alles gesagt, was an dieser Stelle über meinen toten Freund zu sagen ist.

Der neue Roman der MNZ

Magin Ziefers Roman „Der Film des Dr. Wharton“, mit dessen Abdruck die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ heute beginnt, enthält das Lebensgeschick eines Mannes, der ins Unbekannte vordringt, hinein in das Nichts einer drohenden Zukunft, die er heranzollt, ist es. Dr. James Wharton, während Wissenschaftler an der größten Sternwarte Amerikas, erkannte am Himmel eine drohende Gefahr — und ging nicht den Weg, der ihn zu wissenschaftlicher Ehre, zu Fachberühmtheit und Forschererum geführt hätte. Sondern die Macht, die in seiner Entdeckung lag, trieb ihn zu ehrgeizigem Wollen, auf die Bahn eines gigantischen Planens und zu geistiger Gewalttat. — Es leuchtet ein, daß die Wissenschaft dem Dr. James Wharton auf diesem Wege nicht folgen konnte. So kam er auf die Idee, die Wälder selbst aufzurufen, damit sie Abwehr ergriffen gegen das heranrollende Unheil, und hielt es seiner Entdeckung nicht für unwürdig, sie der Welt durch das modernste Mittel — durch einen Film — mit einem Schicksal bekanntzumachen. Sein Freund, Jonas Mc. Ferguson, gibt diese Aufzeichnungen nun im Auftrag des Toten heraus. Und so kann nur die Zeit erweisen, ob auf diesen Wäldern die Geschichte eines Narren berichtet wird, oder ob der Schneesturm, bei dem Dr. Wharton umkam, den frühen Schlupfunkt hinter das Schicksal eines Propheten setzte.

„Ich sagte nichts dagegen. Dachte mir mein Teil.“

Denn vor mir sah ein Mann, der einem anderen, der ihm was Böses angetan hatte, den Hals umdrehen wollte. Und so Leute soll man lassen.

„Mensch“, sagte ich nur, „James, das gibt aber einen Schlamassel.“

Da stand er auf: „Dann werde ich also mal anfangen. Und wenn mir etwas auffällt, dann sollst Du mit dieser Hinterlassenschaft machen, was Du willst.“

Nach seinem Hut und ging dann nach Hause.

Hörte ich dann wohl dreiwertel Jahr nichts von ihm. Dann kam das Paket mit den Wäldern, die dann weiter hinten abgedruckt werden sollen.

Hörte dann wieder ein Vierteljahr wohl nichts von ihm, dann kam eine Postkarte aus Sibirien, wo er zur Beobachtung einer Sonnenfinsternis unterwegs war, und wieder zwei Monate später bekam ich die Nachricht, daß die beiden Besäuger ihn tot gefunden hatten. Durch einen hundsgemeinen Zufall ums Leben gekommen.

So ist das nun. Und daran ist nichts mehr zu ändern. Tot ist tot.

Nebenher aber kann man noch etwas an der Welt ändern, so laut ich kann.

James Wharton hatte sich vorgenommen, daß sein Film, den er hier geschrieben hat, die Welt atemlos machen wird vor Aufregung und wie die Schmalzpfannen öffnen. Damit sie nicht in die Gammel in ihren Tod rennen, wenn es dann kommt. Sondern rechtzeitig vorzulegen. Und wenn man es bedenkt, ist diese Idee, die Welt durch das modernste Mittel der Aufführung — durch einen Film nämlich —

Alles andere wird man aus dem Manuskript selbst erfahren, ich bin fertig. Danke, Kräutlein, ges. Mc. Ferguson.

Wenn man dieses Diktat des Herrn Ferguson liest, hängt unsere Geschichte beinahe an wie ein Märchen, wäre sie nicht so bittere Wahrheit. Es war einmal ein Mann, der war dem Mount Shasta im Staate Kalifornien USA.

Und hieß Dr. J. Wharton.

Der hatte am Sternenhimmel eine besondere Entdeckung gemacht.

Entdeckte hatte er auf der photographischen Platte einer Himmelsaufnahme etwas Leuchtendes.

Da begann er an dem unbekanntem Leuchtenden seiner Entdeckung herumzureden und rechnete als Astronom ein Anglück für die Menschheit heraus. Eines, das kommen wird. Das war sein Glaube. Von einem heranziehenden Stern wird das Anglück über die Menschheit kommen.

Das kann ich nicht jedes sagen.

Wenn man als Astronom so etwas sagt, muß man es beweisen. Sonst glauben es die Leute nicht.

James Wharton hätte also seine Entdeckung zu beweisen gehabt, samt den Folgen, die ein Anglück bringen sollen. Aber seitdem das Riesenteleskop auf dem Mount Shasta, mit dem er es gefunden, zerstört worden ist, konnte er es nicht mehr beweisen. Denn ein anderes, ebenfalls lichtstarkes Instrument, mit dem man Whartons Photographien und seine Beobachtungen wiederholen könnte, gibt es zur Zeit nicht auf der Welt. Allein der Guß und der Aufbau eines Reflektorteleskops von beinahe fünf Meter Durchmesser dauert mindestens

vier Jahre. Seit der Zerstörung des Instrumentes auf dem Mount Shasta ist das nunmehr größte Teleskop, das wir besitzen auf der Welt, dasjenige auf dem Mount Wilson USA.; aber das hat nur einen Öffnungs-durchmesser von zweieinhalb Meter.

Ansolange es kein solches drohende Leuchten, das James Wharton am Himmel gefunden haben will, gegenwärtig nicht nachgewiesen werden; und was in der Astronomie nicht bewiesen werden kann, ist nicht da. Und mit Recht so.

Am diesem Punkte stehen wir heute noch. So hoch hat heute zwei Katastrophen gegenüber, die beide gleich wahr sind: Es gibt keinen Vorfahren — es gibt aber auch kein Fernrohr mehr, mit dem man ihn sehen könnte, wenn er jenseits der Grenze der Sichtbarkeit aus dem unendlichen Raum auf uns zurück.

Und zuletzt: Es gibt auch keinen Mann mehr, der aufstehen und sagen könnte: Ich! Ich habe es gesehen! — Denn Dr. Wharton ist tot.

Man könnte einer kommen und sagen: Wenn die übrigen Fernrohre der Welt den als vorhanden behaupteten Vorfahren erst viel später entdecken können, vielleicht sogar zu spät für die Welt — warum ist der Mann denn nicht aufgetreten und hat die Gefahr warnend hinausgeschrien: Da ist es!

Zugegeben, das könnte in einem Roman sein, wo alle Menschen edel sind und alle. Aber unser Mann war nur ein Mensch, mit Schwächen und ehrgeizigem Wollen, mit einem großen Haß. Ja, so war er.

Da müssen wir noch eines bedenken in Bezug auf diesen Dr. J. Wharton: Die größte Gefahr, in die ein Mann geraten kann, ist, daß man ihn lächerlich macht.

Die Chinesen nennen das: Ein Mann verliert sein Gesicht. Und sie fürchten sich davor. Wenn wir die Gedanken des Dr. J. Wharton nachdenken und dahinter kommen wollen, wie er auf seine seltsame Idee kam, durch einen Aufruf der Wälder die Wissenschaft zum Glauben an seine Entdeckung und die Verantwortlichen zu den notwendigen Maßnahmen zu zwingen, so muß bedacht werden, daß hier ein Mann in Gefahr stand, sein Gesicht zu verlieren.

Denn wer läge ihm, ob die Wissenschaft nicht über den kleinen Wäldern am Mount Shasta und über seinen Narren auf die Welt lächeln würde. Oder gar ihn in den Verdacht eines geringen Schwindlers bringen, der den Zufall, daß sein Instrument zerstört worden ist, dazu benutzen will, sich der Welt interessant zu machen — und im Grunde ist alles gar nicht wahr.

Oder im besten Falle geschähe es, daß man ihm glauben würde. Und sagen: Gut, Sie haben einen neuen Stern gefunden. Sie haben haupten weiter, nach Ihren Berechnungen werde dieser Stern den Weltkörper Erde in ein Anglück bringen. Und einem kommenden Anglück würde vorgebeugt werden durch geeignete Maßnahmen der Regierungen und so weiter.

In diesem Falle würden die Wissenschaftler nicht lächeln, sondern belagerte Gesichter machen. Wie, Herr Dr. James Wharton, wenn Sie sich nun in Ihren Berechnungen irgendwo getrennt hätten? Und wir — wir sollten es verantworten, wegen Ihres Irrtums die ganze Welt auf den Kopf zu stellen? Die Regierungen zu alarmieren und die Wälder in Aufruf zu bringen?

Wer kann es verantworten, im Falle Ihres Irrtums, Herr Wharton, die ganze Welt zu standstillieren? — würden sie fragen und würden sie lächeln.

Und wie es auch immer käme, in jedem dieser Fälle würde Dr. J. Wharton sein Gesicht verloren haben.

So muß man es sich wohl erklären, daß es auf die Idee kam, die Wälder selbst auf die Beine zu bringen.

Mit dem Plan, der Inhalt dieser Wälder ist. Und nun, da dieser Mann mit Namen James Wharton durch einen finstlichen und

hundsgetreue Jafall ums Leben gekommen ist, kann nur die Zeit erweisen, die kommen, ob wir hier die Geschichte eines Mannes berichten — oder ob jener Schneesturm in Schilfen den frühen Schlafpunkt hinter das Schicksal eines Propheten legte. Wir wollen zusehen.

So sind gleich zwei Dinge unklar: Einmal, ob überhaupt das vom Astronomen Dr. J. Wharton besagte Ereignis am Sternenhimmel eintritt. Und dann: Wenn es eintritt, müssen wir noch nicht einmal, wann genau das sein wird.

Diese Unklarheit hängt mit dem bereits erwähnten Unglücksfall zusammen, der die Sternwarte auf dem Mount Shasta betroffen hat. Da die Mitteilung durch alle Zeitungen ging, braucht hier nur für diejenigen, die es nicht gelesen haben, kurz daran erinnert zu werden: Mitte Juni des vergangenen Jahres wurde auf der Sternwarte des Mount Shasta, U.S.A., in einer Nacht das größte Teleskop der Welt zerstört.

Dieses herrliche Instrument wurde durch einen Unglücksfall zerstört: Ein plötzlich auftretender Sturm, wie solche in Amerika nicht selten sind, fiel in einer Nacht über die Ruppel der Sternwarte her und fuhr durch den geöffneten Beobachtungspalt ins Innere hinein. Das hört sich harmlos an, hatte aber furchtbare Wirkungen. Denn was nun geschah, war, wie man es heute in eine Hundehütte gesteckt hätte, nicht leicht zu sagen, und das Ding wird unter dem Druck nach allen Seiten geprengt.

Wenn so ein freiziehendes Ruppeldach nun etwa fünf- bis sechshundert Meter Durchmesser aufgehoben wird, und der Druck an den Rieten und Balken reißt, dann gibt es Schreie. Und so kam es. Ein Stück Eisenstange brach aus seinen Rieten und fiel aus der Höhe mitten in den fünf Meter im Durchmesser breiten Teleskopspalt. Riesen und Spittler blieben nun dem größten Teil des Teleskopes der Welt nach dieser Sturmnacht noch übrig.

Ein Unglücksfall also. Von näherem Befahren aber doch nicht ganz. Denn wenn der Beobachtungspalt geschlossen gewesen wäre, wie dieses auf funktionsfähige Sturmwinden hin fastet, so wären die Rieten nicht dieses Unglücks nicht geschieden können.

Fast heißt, daß ein Ungeheuer der Sternwarte die Ruppel gelassen und vorwärtsmächtig darüber eine Entladung ins Innere gemacht hätte. Bei geschlossenem Ruppel hätte auch der schlimmste Sturm den Bau und dem Instrumente nichts anhaben können.

Also — so sagte ich die Folger — muß heute, nachdem die Ruppel nachweislich gegen den Sturm gefestigt worden war, den Beobachtungspalt wieder geöffnet haben. Und noch mehr: Die Nacht dieses Unglücksfall genau in den Sturm gedrückt worden sein.

Fortsetzung folgt

Das Wichtigste

Es ist nicht, daß die Schuhe nur glänzen, sondern daß das Leder nachgemäß täglich mit Erdal gepflegt wird, denn haben die Schuhe länger und blühender länger schön. Das geht jetzt noch besser, weil Erdal noch billiger geworden ist.

Neuer Preis: **schwarz 20 Pf.** farbige 25 Pf.

Wochentlich täglich

Erdal

Der Leuchtturm in Nordde

ROMAN VON ROBERT SEITZ

8. Fortsetzung

„Was ist ihm in die Krone gefahren?“ fragte Bahke leise. „Seit ein paar Tagen fährt er einem bei jeder Gelegenheit über den Mund. Wenn ich ihn sehe, habe ich schon die Talben voll.“

„Es muß ihm was schief gegangen sein“, drammte Dan Leppers.

„Schlaflos?“ fragte Bahke.

„Dah ist nicht möglich“, meinte Dan Leppers. „Ein Mädchen?“ flüsterle Bahke.

„Dan Leppers würde die Äpfeln. Sie lachten beide.“

Später kam Volk der Schmied. Er ließ sich ein paar Schrauben geben, die er gleich mit morgens an seiner Arbeit gebraucht. Er sagte zu Christian, der noch am Billard herumhantierte: „Nur mach' Euch rar. Neulich fragte ich Frau Drees. Sie wird nun doch Wilhelm rufen müssen.“

Christian wandte sich etwas verlegen am. Er er noch zu einer Antwort kam, sagte Volk:

„Es wäre auch noch ein Gruß auszurichten.“

„Danke“, sagte Christian kurz.

Bahke, der das Gespräch mit angehängt hatte, pliff vor sich hin und zwinkerte zu Dan Leppers.

„Das also ist der Kern“, sagte er halblaut. Er hätte gern Wilhelms erfahren, aber Volk war schon gegangen.

Christian hatte sich scheinbar gleichmäßig dem Zeitungsländer zugewandt.

Bahke ließ es seine Waibe. Er sagte:

„Kraich gibt's in den besten Familien. Da müßt Du Dir nichts draus machen, Christian.“

Was man uns alles zumuten kann

Im allgemeinen nimmt man an, daß Geschöpfe so empfindlicher werden, je feiner sie organisiert sind. Und im allgemeinen nimmt das auch. Ausnahmen unter den Vögeln und Tieren sind die einzigen Gegenstände dieser Art behältigen die Regel. Was der Mensch bei vollkommener Gesundheit und — was noch mehr bedeutet — bei eisernem Willen auszuhalten imstande ist, das grenzt an Märchenhafte.

Mitten keine Fähigkeit. Temperaturen zwischen 75 Grad Reiter und 60 Grad Fige — Tropen und Polargegend! — zu überleben, ohne Schaden zu nehmen, macht ihm kein Tier nach, wenn man bedeutend niedriger organisierte Tiere ansieht. Ein Unterfisch von 100 Grad für Pferde, Hunde, Rassen und Kriechtiere, Insekten und so weiter, unerträglich. So, die Fähigkeit des Menschen, Hitze zu überleben, geht bis zu 100 Grad, wie jene Forscher beweisen, die sich einem solchen Versuch ausließen. Neunte Hitze von solcher Höhe allerdings dürfte kaum zu ertragen sein. Eine Verbrühung mit 60 Grad heißen Wasser zieht eine Verbrühung nach sich.

Hunger und Durst erträgt der Mensch zusammen mit anderen Strapazen ebenfalls unglaublich lange. Hungerkünstler sind hinsichtlich aus dem Barletts bekannt; unheimliche Kollegen von ihnen — Schiffbrüchige

und Berittete — beweisen ebenfalls erstaunliche Ausdauerfähigkeit. Die Mannschaften des deutschen Flugzeuges D 2072, die 7 Tage auf dem Meer trieb und davon 5 Tage ohne Nahrung und Wasser auskommen mußte, hielt mehr aus, als die meisten Tiere es vermöcht hätten.

Eingriffe der Chirurgie beweisen nicht weniger die außerordentliche Widerstandskraft des Menschen. Herzoperationen, bei denen einmal der Patient nicht nur eine Sonde im Herzen behielt, sondern auch noch eine Treppe damit flog, hätte man früher für unmöglich gehalten. Das Wasser des Gehirns läßt sich ablassen und heilt, es läßt Nerven heraus, und die Natur bildet neue. Und nicht nur unsere medizinische Kunst ermöglicht solches. Die Operationen, welche Naturwörter mit den mittelsten Mitteln vornehmen, sind ebenfalls erstaunlich.

„Ein richtiges Herz ist gar nicht unumbringlich“, sagt uns Storm. Die Geschichten von lammgebrochenen Herzen sind weit weniger als man annimmt. Aber nicht deshalb meist die Herzen zu hart und empfindungslos sind, sondern weil sie nie eblem Material sind, elastisch und federnd. Brechen tut mit Vorliebe unheimliches Material — großes Glas, geblasenes Eisen, Seigunat — Unbrüden brechen nicht so leicht. . .

Die Walbertsnacht / Von Paul Ritzing

Das Osterfest ist vorüber, es hatte in diesem Jahre einen besonders hellen Klang, das Osterland „Osterreich“ war heimelicher als je. Die Namen sind verandert: Ostern und Osterfest, das Wort Ostern hängt zusammen, ohne nun althochdeutscher Natur — Manah als, womit jener Feiertag gemeint war, den wir heute April nennen. So wurde auch eine Veränderung nach sich.

Es war eine heilige Zeit, die Landmannschaft, wenn neuer Ackerboden der Bebauung harre. Im selben Jahre beging unser Volk, als es noch keine kirchliche Grundlage hatte, dieses Osterfest nicht nur als Frühlingsfeier, sondern auch als das Beginn neuer Abnua, als Aufruf zur Beilebung des Osterlandes. So erfüllt sich auch die Tatsache, daß das Osterfest ein heiliges Fest geblieben ist, der erste Sonntag nach dem Frühjahrsvollmond ist stets der Ostermontag. Als der Kirchengesang von Nica in Jahre 325 ein christliches Osterfest als Gebeten an die Auferstehung Christi einleitete, tat er jener kirchlichen Grundlegung Gemüge, die Zusammenhänge zwischen der Ausatart des Korns und der Neubestellung besah. Da es nun aber in früheren Zeiten mit dem Beginn managte, die ein neuer Lebenszyklus, hinaus aus dem Sinnenbereich einer neuen Heimat entgegen, so war die Osterzeit auch gleichsam eine Frühlingszeit. Der sich bewähren sollte, mußte auch sein, was er konnte.

Auch heute noch ist die Zeit um Ostern herum eine Frühlingszeit, auch der Reichsheimatskampf ist in diese Zeit verlegt. So ritt sich die Zeit, zur Frühlingsszeit auf die Burg der Burgunden, und hier, nach gelungenem Wettkampf, aufzunehmen zu werden. So ist die Zeit nach Ostern gleichsam Kampfeszeit. Alles Beklebende will nun in Wirklichkeit treten. Es ist heute schwer, sich hinein-

zudenken in die Vorstellungswelt unserer Väter. Nur Bruchstücke mythologischer Geistes liegen für die Forscher bereit. Aber doch heißt jener gefestete Knie auf dem Wodensberge (es gibt deren mehrere im deutschen Sprachgebiet) und unheimlich im indogermantischen Siedlungsland) teilhaben will am neuen Werden, zeigt Gehaltungsgehalt bäuerlichen Denkens.

Wer ist jener Knie, der gefestigt auf dem Wodensberge steht und der in der Walbertszeit seine Reiten leit? Dargestellt wird jener Knie, nach dessen Namen „Walbert“ nur diese Zeit nach Ostern die Walbertszeit nennen, ist Wotan oder vielmehr ein Teil von ihm, nämlich dem Zeus der Griechen ist er vielschichtig, hier auf dem Wodensberge, dem Braten uneres Harzes, gleich dem Prometheus der Griechen, oder auch dem Dage der isländischen Edda, der auf einem heißen Gestein die Erde erheben läßt, wenn das Gift der Schlange ins trübe Walbertsessen die Nornen, später wurden sie zu Heren, die in der Walbertsnacht nach dem Wodensberge reiten teilnehmen. Es ist die Nacht zum 1. Mai.

Der ursprüngliche Sinn der Walbertsnacht ist etwas verjert worden, aus dem Gedankstift ist ein mühseliges Gelage geworden, wobei der Teufel den Vortritt hat. Doch das ist nicht mehr der alte Glaube, wobei wir uns natürlich nicht auf ihn idealisieren. Der Walbertsberg, in der älteren Vorstellung, kommt übrigens nicht von seinen Reiten los. Schlägt doch jeder ehrbare Hammermeister dreimal auf den Amboss, wenn er seine Werkstatt verläßt. Das Topfklagen der Kinder bei den Sommerfesten heißt den letzten Reik dieses „Schlangens“ dar. Auch stellt seine Hausfrau einen Rehen, Sarko oder Zuber in den Hof, denn die Väter ritten in der Walbertsnacht auf diesen Reiten nach dem Wodensberge. Aber auch auf die

Männer haben es die Fegen abgelesen, sie können ihnen einen Raum umwerfen und reiten dann nach dem Wodensberge wie auf einem roten. Auf allen Hibern ist der Fegen zu unterst gefestigt, auf welchem die Fegen sind. Und so wird das Land eingeseigt, die Braunen hüßen der Knollen bringen ab, für die weiße Blüte, die den Wätern bringt

Frauenlob

Von Heinz Siegmund

Was du gibst, ist mehr als Gabe, Gieß mir alles, was du besitzt; Doch du lebst, ist mehr als Gabe, Sin beidest nur, wenn du schenkst.

Sob so manches Lied gesponnen, Schädig Wort an Wort gefügt, Ich auch mancher Traum geronnen Einer bleich, und der gelüht.

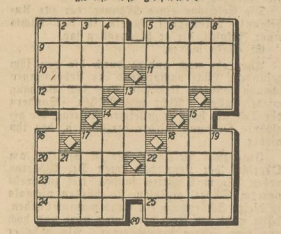
Will den Sternen nähesten fragen Nies, was mit uns geschieht, Doch das hat mir kein Ged getragen, Sich, ich darf es dir im Lieb.

Vor uns Finsternis und Etoile, In uns leises Beuten — ja, Doch ich habe, ob ich melde, Summe bleich dein Bild mir naß.

Was du gibst, ist mehr als Gabe, Gieß mir alles, was du besitzt; Doch du lebst, ist mehr als Gabe, Sin beidest nur, wenn du schenkst!

Inier Kreuzworträfel

„Dah ist gelohnt“



Magerezeit: 1. Cefpässe, 6. ruffische Stadt am Paz, 8. Reich, 10. Gewand, 11. Gier, 12. hirtische Bewohnerschaft, 13. nordische Göttin, 14. Wodensberg, 15. nordische Göttin, 16. nordische Göttin, 17. nordische Göttin, 18. nordische Göttin, 19. nordische Göttin, 20. nordische Göttin, 21. nordische Göttin, 22. nordische Göttin, 23. nordische Göttin, 24. nordische Göttin, 25. nordische Göttin, 26. nordische Göttin, 27. nordische Göttin, 28. nordische Göttin, 29. nordische Göttin, 30. nordische Göttin, 31. nordische Göttin, 32. nordische Göttin, 33. nordische Göttin, 34. nordische Göttin, 35. nordische Göttin, 36. nordische Göttin, 37. nordische Göttin, 38. nordische Göttin, 39. nordische Göttin, 40. nordische Göttin, 41. nordische Göttin, 42. nordische Göttin, 43. nordische Göttin, 44. nordische Göttin, 45. nordische Göttin, 46. nordische Göttin, 47. nordische Göttin, 48. nordische Göttin, 49. nordische Göttin, 50. nordische Göttin, 51. nordische Göttin, 52. nordische Göttin, 53. nordische Göttin, 54. nordische Göttin, 55. nordische Göttin, 56. nordische Göttin, 57. nordische Göttin, 58. nordische Göttin, 59. nordische Göttin, 60. nordische Göttin, 61. nordische Göttin, 62. nordische Göttin, 63. nordische Göttin, 64. nordische Göttin, 65. nordische Göttin, 66. nordische Göttin, 67. nordische Göttin, 68. nordische Göttin, 69. nordische Göttin, 70. nordische Göttin, 71. nordische Göttin, 72. nordische Göttin, 73. nordische Göttin, 74. nordische Göttin, 75. nordische Göttin, 76. nordische Göttin, 77. nordische Göttin, 78. nordische Göttin, 79. nordische Göttin, 80. nordische Göttin, 81. nordische Göttin, 82. nordische Göttin, 83. nordische Göttin, 84. nordische Göttin, 85. nordische Göttin, 86. nordische Göttin, 87. nordische Göttin, 88. nordische Göttin, 89. nordische Göttin, 90. nordische Göttin, 91. nordische Göttin, 92. nordische Göttin, 93. nordische Göttin, 94. nordische Göttin, 95. nordische Göttin, 96. nordische Göttin, 97. nordische Göttin, 98. nordische Göttin, 99. nordische Göttin, 100. nordische Göttin.

Eröffnung der Reichsgartenschau durch Minister Darré

Die Leistungskraft unserer Gärten

Obst und Gemüsebedarf fast ausschließlich durch eigene Erzeugung gedeckt

Die Eröffnung der Reichsgartenschau Essen 1938, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Reichsaußenminister Darré geleitet im Rahmen einer eindrucksvollen Feierstunde vornahm, wurde für die Stadt Essen und das Ruhrgebiet zu einem Ereignis, dessen Bedeutung weit über Raum und Zeit hinaus ausstrahlen wird.

Reichsminister Darré eröffnete die Reichsgartenschau und hielt dabei eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Das Jahr 1938 ist für den deutschen Gartenbau von besonderer Bedeutung. Es bringt zwei Ereignisse, die nicht nur den eigenen gärtnerischen Berufsstand, sondern darüber hinaus weiteste Kreise unseres Volkes und der Volkswirtschaft angehen. Es sind dies die 2. Reichsgartenschau, die wir heute hier eröffnen, und der große 12. Internationale Gartenbau-Kongress, der im August in Berlin von der Reichsregierung veranstaltet wird und hier in Essen seinen Ausklang findet.

Die Stadt Essen hat durch die Reichsgartenschau nicht nur ihren Einwohnern und dem deutschen Gartenbau einen Dienst erwiesen, sie hat darüber hinaus durch ihr Beispiel allen Großstädten gezeigt, daß die Verbindung der Menschen zur Natur und zum Boden begibt und gepflegt werden muß.

Gartenbau Sache des Volkes

In wie hohem Maße der Gartenbau aus tiefen Gründen Sache des ganzen Volkes ist, geht allein schon daraus hervor, daß von 17 1/2 Millionen Haushaltungen in Deutschland (ohne Österreich) 5 1/2 Millionen Haushaltungen über einen Kleingarten verfügen. In diesen 5 1/2 Millionen von Kleingärten kann man auch immer wieder beobachten, wie aus den Beziehungen zwischen dem Menschen und dem Boden ein kulturelles Leben erwacht, das in seinen Auswirkungen vielfach manchmal primär, in seiner Bedeutung für die Kultur unseres Volkes aber keinesfalls untergeordnet werden darf.

Diese Kleingärten sind nicht nur Vorgärten, die der Selbstversorgung vieler Familien mit Obst und Gemüse dienen und im Zeichen unserer Denkmäler natürlich besonders in der Nähe von Wohnstätten zu sein müssen, sie sind gleichzeitig Schmuck- und Fleckengärten, die mit unendlicher Liebe und Sorgfalt betreut werden. Aus diesen Kleingärten hält die Blume und Ziernähe ihren Einzug auch in Wohnungen von Bevölkerungsklassen, die wirtschaftlich nicht in der Lage wären, sich regelmäßige Blumen zu kaufen.

Der Nationalsozialismus hat auch durch die Werbung für die Schönheit der Arbeit den Gartenbau in Besitz geführt, die ihm bisher verfallenen Lehnen. Gerade durch das Einbringen in den Alltag feinerer Gartenbau einen neuen, wesentlichen Bestandteil des kulturellen Lebens unseres Volkes. Die Erzeugnisse des Gartenbaues spielen heute nicht nur an den Fest- und Feiern des einzelnen, der Familie und der Nation eine größere Rolle als früher, der Gartenbau ist auch eingeleitet worden, um den Alltag so freundlich wie möglich zu gestalten und unermessbare Bärten zu mildern.

Die wirtschaftliche Bedeutung

Die wirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues für unser Volk kommt die nicht geringere volkswirtschaftliche Bedeutung zu. Diese erspricht sich nicht in der eindrucksvollen Höhe des Produktionswertes des Gartenbaues, der 1. 5. auf rund 1 Milliarde RM. geschätzt wird. Noch klarer erkennt man die volkswirtschaftliche Bedeutung

des deutschen Gartenbaues, wenn man festhält, daß der deutsche erwerbsmäßige Gemüse- und Obstbau die Obstanlagen nur etwa 1 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche des deutschen Reiches umfaßt, wozu er jedoch in absoluter Hinsicht 2 v. H. der gesamten pflanzlichen landwirtschaftlichen Erzeugung auf die Erzeugung von Obst und Gemüse entfallen.

Nach den Ermittlungen des Statistiks für Konjunkturforschung betrug im Jahre 1936/37 der Erzeugungswert an Obst und Gemüse 965 Mill. RM., der Wert der gesamten landwirtschaftlichen pflanzlichen Erzeugung, also einschließlich Obst und Gemüse, dagegen 4678 Mill. RM. Diese hohen Leistungen des Gartenbaues können nur erreicht werden, weil der Gartenbau auf der gleichen Fläche sechs- bis achtmal so viel Menschen beschäftigt wie der Acker-

bau. Entscheidend für die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Gartenbaues ist aber schließlich sein Gewicht im Rahmen einer größeren Volksernährung. Wir wissen heute, daß Obst und Gemüse den Bestand des Obst und Gemüse für unsere Ernährung hat. Wir wissen, daß Obst und Gemüse wichtig für die Volksgesundheit sind und deshalb dem deutschen Volk in wachsendem Maße zugänglicher werden müssen. Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat sich diesen Erkenntnissen nicht verschlossen. Dabei hat auch die Tatsache mitgemeint, daß ein härterer Bergbau von inländischem Obst und Gemüse zu einer Verminderung des Verbrauchs solcher Lebensmittel führt, die wir bisher nicht in ausreichender Menge selbst erzeugen. Dies gilt z. B. für die planmäßig von uns betriebene Umlagerung des Verbrauchs von Fett auf den Verbrauch von Marmelade.

Methoden der Agrarpolitik

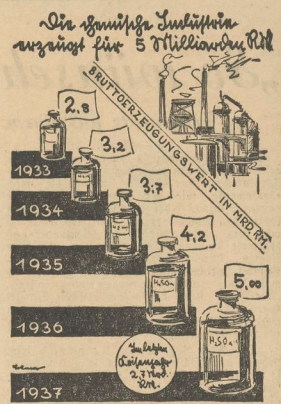
Trotz größter Schwierigkeiten, die gerade im Gartenbau natürlichen Gründen zu überwinden sind, blieben die Erfolge nicht aus. Es gelang, einen fast steigenden Verbrauch an Obst und Gemüse in wachsendem Maße aus inländischer Erzeugung zu betreiben. Demohl im Jahre 1937 mit 2,8 Mill. Tonnen Obst (ohne Süßfrüchte), 718 000 Tonnen oder 34 v. H. mehr verbraucht wurden als im Jahre 1932, betrug mit seinen Obstbedarf im Jahre 1937 um 89 v. H. aus inländischer Erzeugung gegen einen Inlandsanteil von nur 75 v. H. an der Versorgung im Jahre 1932. Der Verbrauch an Gemüse erhöhte sich von 1932 bis 1937 um 464 000 Tonnen oder 15 v. H. auf 3 333 000 Tonnen. Gleichzeitig stieg der Anteil der Inlandsproduktion am Gesamtverbrauch von 91 v. H. auf 94 v. H.

Diese für unsere Volksernährung erfreuliche Entwicklung wäre niemals möglich gewesen, wenn wir nicht zunächst dem deutschen Gartenbau seine Ertragsgrundlage wiederzugeben hätten. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß die neuen Methoden der Agrarpolitik auch in der Lage sind, mit Situationen fertig zu werden, die in der Vergangenheit für Erzeuger an der Hand des Agrarbaus befrucht hätten. Im Jahre 1937 gelang es, durch ein planvolles Zusammenwirken von Marktordnung und Werbung eine Markternteile von 18,6 Mill. Doppelzentner zu ver-

werten. In früheren Zeiten war dies fast immer ein Ziel gewesen, das für die Erzeugung von Obst und Gemüse ein Ziel gewesen war. Es gelang, einen fast steigenden Verbrauch an Obst und Gemüse in wachsendem Maße aus inländischer Erzeugung zu betreiben. Demohl im Jahre 1937 mit 2,8 Mill. Tonnen Obst (ohne Süßfrüchte), 718 000 Tonnen oder 34 v. H. mehr verbraucht wurden als im Jahre 1932, betrug mit seinen Obstbedarf im Jahre 1937 um 89 v. H. aus inländischer Erzeugung gegen einen Inlandsanteil von nur 75 v. H. an der Versorgung im Jahre 1932. Der Verbrauch an Gemüse erhöhte sich von 1932 bis 1937 um 464 000 Tonnen oder 15 v. H. auf 3 333 000 Tonnen. Gleichzeitig stieg der Anteil der Inlandsproduktion am Gesamtverbrauch von 91 v. H. auf 94 v. H.

Keine spekulative Flächenausdehnung

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat ferner eine Fülle von Maßnahmen getroffen, um der Zukunft die Erzeugung von Obst und Gemüse aus dem wachsenden Bedarf entsprechend zu steigern. Dabei ist allerdings einer spekulativen Ausdehnung der Anbauflächen für Gemüse entgegengetreten und mehr auf eine Steigerung der Erträge auf den vorhandenen Flächen hingearbeitet worden. Dies mußte möglich sein, um die Verknüpfung der Versorgung mit Obst, Kartoffeln, Getreide und Fett zu verhindern und konnte geschehen, weil die im Gemüsebau noch vorhandenen Leistungserreiser auf 40-50 v. H. gehöhrt werden, also erheblich höher sind, wie in der Landwirtschaft.



Unsere chemische Industrie die gerade heute innerhalb des Vierjahresplanes große Aufgaben zu lösen hat, ist als voll beschäftigt anzusehen. Ihre Erzeugung konnte seit 1932 bereits rund verdoppelt werden. Während im letzten Krisenjahr ein Erzeugungswert von insgesamt 27 Mrd. RM. festgestellt worden war, ist die Produktion des Jahres 1937 bereits auf 5 Mrd. RM. angewachsen, also auf rund das Doppelte, (Brutto-Erzeugungswert 1933: 2,8, 1934: 3,2, 1935: 3,7, 1936: 4,2 Mrd. RM.)

Neue Reichstarifordnung

Für das Abbruchgewerbe Der Reichsstatistik der Arbeit für das Wirtschaftsjahr 1937/38, Dr. Darré, hat die Reichsstatistik eine neue Reichstarifordnung für das Abbruchgewerbe erlassen.

Die Tarifordnung ist infolgedessen von besonderer Bedeutung, als sie eine erstmalige Reichstarifordnung für ein Gewerbe darstellt, das — in seiner Bedeutung vielfach unterschätzt — von den verschiedenartigsten Untereinheiten oft nur nebeneinander betrieben wurde, ohne daß dabei immer alle Anforderungen in sozialer wie in sonstiger Hinsicht berücksichtigt waren. Die Tarifordnung erweist das gesamte Abbruchgewerbe, indem sie alle Betriebe im Deutschen Reich in ihren Geltungsbereich einbezieht, die sich mit dem Abbruch von Bauten aller Art befassen. Im einzelnen enthält sie eingehende Regelungen über Arbeitszeit, Urlaub, Kündigung, Abwechslung, Wochenheimfahrten, Sozialversicherung und Arbeitslosigkeit, Rüdigung und bergleihen.

Reichsfluchtsteuerstelle in Wien

Eine ministerielle Stellungnahme Zur Einführung der Reichsfluchtsteuer im Land Österreich nimmt die Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben an den Reichsfinanzminister, die Reichsfluchtsteuer, zu bemerkt, wird erobert, wenn ein Angehöriger des Deutschen Reiches auswandert. Sie bewirkt, durch eine letzte größere Vermögensabgabe einen Abbruch der Vermögenswerte, die dem Reich die wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit des Auswandernden ermöglicht verloren geht.

Es werden daher nur die steuerlich leistungsfähigen Personen, die in einem der letzten Jahre ein Vermögen von mehr als 50 000 RM. oder ein Einkommen von mehr als 20 000 RM. gehabt haben. Die Reichsfluchtsteuer beträgt ein Viertel des gesamten steuerpflichtigen Vermögens. Der Minister teilt mit, daß in Wien eine Reichsfluchtsteuerstelle errichtet wird. Sie ist für das Land Österreich zuständig und mit der Festlegung und Erhebung der Reichsfluchtsteuer beauftragt.

Wirtschaftliche Rundschau

Werkstoffkonferenz 1938 in Wien

Die Vorarbeiten für die in der Zeit vom 25. August bis 2. September in Wien stattfindende Sitzung der Werkstoffkonferenz sind im vollen Zuge. Groß ist das Interesse der Fachkreise aller Welt, das sich daran zeigt, daß bis jetzt schon über 200 Berichte zu den verschiedenen Programmpunkten, Energieerzeugung, Eisenindustrie, Zementindustrie, öffentliche Versorgung und der elektrischen Bahnen angemeldet wurden.

Die Reichsbank in der dritten Aprilwoche

Der Ausweis der Reichsbank zeigt für die dritte Woche dieses Monats auf allen Anlagekonten zusammen einen Rückgang um 321,9 auf 5 526,9 Mill. RM., was einem weiteren Abbau der Mittelreserve um 33,2 v. H. auf insgesamt seit Monatsbeginn 85,7 v. H. entspricht. Am gleichen Vorjahrstermin hatte dieser Abbau 115,2 betragen. Der gelante

Sachlungsmittelumfang auf faste sich am 28. April auf 7 172 Mill. RM., gegen 7 470 in der Vorwoche, 6 640 am Ende der dritten Märzwoche und 6 993 Mill. RM. am entsprechenden Vorjahrstermin.

Deutsche Berechnungssätze für Österreich

Der weiteren Einordnung des Landes Österreich in die deutschen Devisenbestimmungen dient eine Verordnung, nach der die Berechnungssätze für Österreich, die sich auf die Berechnungssätze für die dazu ergangenen Bestimmungen auch im Lande Österreich eingeführt werden. Die Rechte und Verpflichtungen der Österreichischen Nationalbank aus Berechnungssätzen, die die österreichische Regierung mit ausländischen Regierungen oder die Österreichische Nationalbank mit ausländischen Zentralnotenbanken oder im Ausland anderweitig abgeschlossen, die Berechnungssätze geschlossen hat, geben mit Wirkung vom 25. April 1938 ab auf die Deutsche Berechnungssätze über.

Table with financial data for the Berlin Stock Exchange (Berliner Börse) as of April 26, 1938. It lists various stock indices and their values, including Reichsbank-Diskont, Steuergutscheine, and different types of shares like Land- und Stadtschafften, Hypotheken-Pfandbriefe, and Dank-Aktien.

Table with financial data for the Mitteldeutsche Börse (Leipzig) as of April 26, 1938. It lists various stock indices and their values, including Amtlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Freiverkehr.

Table with financial data for the Berliner Devisenkurse (Berlin Exchange Rates) as of April 26, 1938. It lists exchange rates for various currencies and commodities, including Gold, Silber, and different types of banknotes.

Table with financial data for the Mitteldeutsche Börse (Leipzig) as of April 26, 1938. It lists various stock indices and their values, including Amtlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Freiverkehr.

